

INTERVIEW

Lateinamerika ist heute ein Kontinent ohne Würde

Franz Hinkelammert ist Professor an der Universität von Costa Rica/Er war auf dem Basso-Tribunal als Zeuge geladen

taz: In deinem neuen Buch über die Außenverschuldung Lateinamerikas bestreitest du, daß ein Nettokapitalexport der Industrieländer nach Lateinamerika niemals stattgefunden hat.

Hinkelammert: Ja, aber vielleicht mit einer Ausnahme: das erste Schiff von Kolumbus war die einzige Investition. Das zweite Schiff ist dann schon aus den Gewinnen finanziert, die das erste Schiff mitgebracht hat. Und dann sind alle anderen Schiffe durch die Gewinne der vorherigen Schiffe finanziert worden. 500 Jahre lang.

Und wie zeigt sich dieser 'Schuldenautomatismus' in Lateinamerika in den letzten Jahrzehnten?
Erstmal haben wir in den 50er und 60er Jahren eine insgesamt positive Handelsbilanz, in den 70er Jahren durchschnittlich sechs oder sieben Jahre negativ. Wenn man eine ausgeglichene Handelsbilanz hat, was für Gründe kann es dann geben, Kredite aufzunehmen? Zum Importieren nicht, denn die Importe werden ja mit den Exporten bezahlt. Kredite braucht man für die Gewinntransfers der transnationalen Unternehmen in die Industrieländer. Über die Handelsbilanz können die ja nicht finanziert werden, die ist ja ausgeglichen. Deshalb müssen die Gewinnrückflüsse mit Krediten bezahlt werden. Und dann hast du diesen 'Automatismus': Transfers werden durch Kredite, Kredite durch neue Kredite finanziert, die automatisch kapitalisiert werden.

1972 geht der Schuldendienst zum ersten Mal über die Gewinntransfers hinaus... und heute ist er schon zwanzigmal so hoch.

Welche Folgen hat dieser Prozeß für Lateinamerika?

Die Reaktion Lateinamerikas ist, auf alles zu verzichten... alles. Es ist ja lachhaft, wie sie alles verkaufen, die ganze nationale Industrie. Was verkaufbar ist, wird vom Ausland gekauft, und das alles wegen der fiktiven Schulden, die nichts anderes sind als einfach unbezahlbare, aufgelaufene Zinsen.

Welche Logik der Gläubigerländer steht hinter dem 'Verschuldungsautomatismus'?

Es kann nicht das Geld sein, das ist für die Gläubigerländer viel zu wenig. Netto gehen heute aus Lateinamerika ca. 24 Mrd. US-Dollar jährlich hinaus und die verteilen sich auf neun Länder. Ich meine schon, die wollen die Entwicklung zerstören. Wenn man es für einen Gewinn tut, der gar nicht wichtig ist, dann will man sie ruinieren.

Ist der Plan von Fidel Castro, mit dem gemeinsamen Druck aller Schuldnerländer eine Streichung

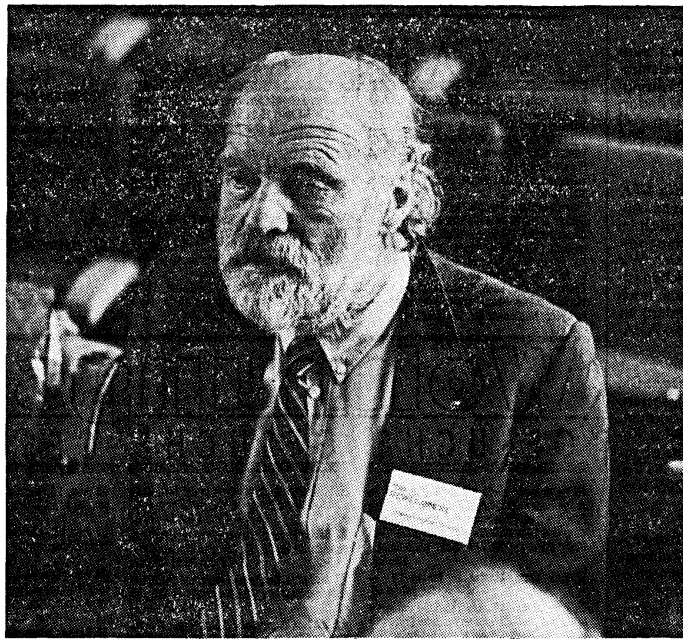


Foto: Christian Schulz

der Schulden durchzusetzen, gescheitert?

Castro wollte nur, daß man mit der Drohung des Moratoriums Verhandlungen erzwingt, aber das hat sich als illusionär erwiesen. Er wollte, daß sich mit diesem Vorschlag andere solidarisieren. Und was haben die anderen gemacht? Sie haben sich alle solidarisiert und dafür beim IWF kassiert. Das ist Lateinamerika heute. Ein Kontinent ohne Substanz, ohne Würde. Das ist richtige Prostitution, und die Länder kassieren noch das Beischlafgeld. Es ist ein Kontinent, der seelisch völlig zerstört ist.

Könnten die ostasiatischen Länder heute ein Modell für Lateinamerika darstellen?

Nein. Nur Mexiko und Brasilien, zusammen 200 Mio. Menschen, haben mehr Einwohner als alle diese asiatischen Länder. An wen sollten die Lateinamerikaner verkaufen? Bei diesen ostasiatischen Ländern zittert ja das ganze System schon. Das könnte auch durchaus erklären, warum die Schulden nicht gestrichen werden: Nicht wegen des Geldes, sondern weil Brasilien und Mexiko keine 'Tiger' mehr sind, sondern 'Mammute', jedes so groß wie Japan.

Du bist nicht nur Ökonom, sondern auch Theologe. Wie ließe sich heute das Gläubiger-Schuldner-Verhältnis theologisch auslegen?

Das 'Vater-Unser' ist eindeutig. 'Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...' Das sind ganz klar Geld-Schulden! Der Sünden-Begriff ist als Analogie zu Geldschulden entwickelt worden und nicht die Geldschulden als Analogie zum Sündenbegriff. Das reale Abhängigkeitsverhältnis ist ein Schuldnerverhältnis. Dabei ist ganz wichtig, daß es unzählbare Schulden sind, ruinöse Schuldverhältnisse. Gerechtigkeit ist hier, ruinöse Schulden zu vergeben.

Diese Schulden müssen vergeben werden, damit dir Gott vergibt. Und Gott vergibt dir, indem du diese ruinösen Abhängigkeitsverhältnisse auflöst. Befreiung des anderen, der von mir abhängig ist, ist Bedingung, damit mir Gott vergibt.

Wie ist es zu erklären, daß diese 'traditionelle' Auslegung heute in der herrschenden Theologie nicht mehr vertreten ist?

Diese Auslegung verändert sich im 11. Jahrhundert mit Anselm von Canterbury. Er sagt: 'Gerecht ist der, der seine Schulden bezahlt'. Das Verhältnis vom Menschen zu Gott verändert sich natürlich auch. Jetzt heißt es: 'Gegenüber Gott bist du in der Situation der ruinösen Schuldenabhängigkeit', und zwar eine Schuld, die unbezahlbar ist. Gerechtigkeit ist jetzt nicht mehr, Schulden nachzulassen, Gerechtigkeit bedeutet jetzt, die Schulden zu bezahlen. Dadurch wird eine neue bürgerliche Gerechtigkeit entwickelt. Aber der Mensch kann doch gar nicht bezahlen? Dann muß er für die Ewigkeit in der Hölle braten. Der IWF ist 'Gott' und die Entwicklungsländer 'der Menschen'. Sie können nicht zahlen, also... ab in die Hölle! Es wird bezahlt mit Blut, entweder das eigene Blut, in der Hölle, oder eines 'Stellvertreters'.

Heute ist es ja sogar so, daß diese Textstellen des 'Vater-Unser' verändert werden.

Wenn heute die Deutsche Bibelgesellschaft die Textstelle durch '... vergib uns unser Unrecht, wie auch wir denen vergeben, die uns Unrecht tun...' verändern, so ist das reiner Zynismus. Im Spanischen hat man diese Textstelle 1969 verändert, doch gibt es einige Regionen in Lateinamerika, die noch das alte 'Vater-Unser' beten. Die Bischofskonferenz hat jetzt eine Anordnung erlassen, wonach bis 1992 die neue Übersetzung überall gebetet werden muß. 1992... genau 500 Jahre nach der Eroberung durch Kolumbus, da ist die Eroberung definitiv.

Dann sind endgültig auch die Seelen kolonialisiert! Enrique Dussel/Robert Große

Wenn der IWF die USA...

...sich vorknöpfen würde / Ein Szenario, vorgestellt von André Gunder Frank auf dem Basso-Tribunal

Berlin (taz) — „Brot“, flüstert das spärlich bekleidete, knochige Kind, „gib mir etwas zu essen.“ Seit ihrem vierten Lebensjahr steht die Neunjährige — sommers wie winters — an der Kreuzung von Kurfürstendamm und Joachimstaler Straße und bettelt.

Von dem Glanz vergangener Jahre, als die BRD noch der Welt größte Exportmacht war, ist nur die Erinnerung geblieben. Heute bevölkern hungrige Kinder die „City“ Berlins. Sie warten auf Passanten, wühlen in den Papierkörben nach Essensresten und überfallen in kleinen Banden vorbeikommende Lieferwagen.

Die Berichte über die Verelendung Europas häufen sich. Ein Ende ist nicht absehbar. Fest steht nur, daß es einen Zusammenhang gibt zwischen der europäischen Situation und der Entwicklung in den USA, deren Wirtschaftspolitik sich seit Inkrafttreten des letzten IWF-Strukturprogrammprogramms für das Land radikal geändert hat.

Nachrichten aus einer düsteren Zukunft. So ähnlich wie heute in vielen Ländern der Dritten Welt könnte es in Europa aussehen, wenn die Politik des IWF nach den bekannten Strickmustern auf das am meisten verschuldete Land der Welt, die USA, angewendet würde. Denn dann würde möglicherweise die ganze westliche Welt von einer Depression nie gekannten Ausmaßes erfaßt.

In einem Szenario spielte der Ökonom André Gunder Frank von der Universität Amsterdam am Mittwoch vor dem Basso-Tribunal in der Freien Universität Ber-

lin die Varianten der IWF-Politik, angewendet auf die USA, durch. So konkret wie unsere Eindrücke aus dem verelendeten Europa geriet sein Szenario allerdings nicht. Der Ökonom jonglierte mit Variablen wie US-Außenverschuldung, Weltwirtschaftssystem und internationalen Abhängigkeiten. Am Ende war klar, daß konsequente IWF-Politik in den USA wegen der unübersehbaren globalen Auswirkungen nicht machbar sind. Die USA könnten das ohnehin mit ihrer Sperrminorität im

IWF verhindern. Angenommen, der IWF würde den USA tatsächlich seine Politik aufdrängen, müßte das Land seine gesamte Wirtschaft umkrempeln. Allein um die Zinsen für die aktuelle Auslandsverschuldung der USA (Höhe: 300 Milliarden Dollar) aufzubringen, müßte der Import in Höhe von 150 Milliarden Dollar jährlich gestrichen und weitere 100 Milliarden Dollar aus einheimischen Ressourcen aufgebracht werden. Das werfe aber gleich das nächste Problem auf,

die Frage nach einem Absatzmarkt für solch riesige US-Exporte. Die Länder der Dritten Welt kämen nicht in Frage, da sie selber Exportüberschüsse bräuchten. Wenn Westeuropäen US-Export aufnahme, würde es in eine enorme Depression fallen.

Das alles sei in der Praxis völlig ausgeschlossen, zeige aber, wie diskriminierend die gegenwärtige IWF-Politik sei, die von den einen Opfer verlange, die die anderen gar nicht bringen könnten.

Clara Coq

INTERVIEW

„Wir fühlten uns wenig einbezogen“

Jutta Stelgerwald hat in Berlin die italienische Nord-Süd-Kampagne vertreten

taz: Eure Nord-Süd-Kampagne hat ja wohl mit der gleichnamigen Aktion des Europarats nichts zutun.
Jutta Stelgerwald: Nein, wir sind ein Zusammenschluß aus Friedensbewegung, ökologischen Gruppen und den italienischen Grünen, insgesamt über 300 Gruppen.

Ihr habt die Aufrufe für Öko-kongreß, Gegenkongreß und Basso-Tribunal mitunterschrieben. Wie konntet ihr Euch hier während der Veranstaltungen beteiligen?

Wir durften auf den beiden Kongressen jeweils einen Redebeitrag halten. Aber wir hatten nicht das Gefühl, daß man hier an den Aktivitäten in anderen europäischen Ländern sehr interessiert war. Wir fühlten uns in die Diskussion der Veranstalter wenig einbezogen. Und was vorher lief, war für uns ziemlich undurchschaubar. Wir hatten von Rom aus keinen richtigen Ansprechpartner — nur eine Reihe von Telefonnummern. Aber da war nie jemand richtig zuständig.

Habt ihr mit Leuten aus anderen Ländern eure

Erfahrungen ausgetauscht?

Wir haben mit vielen aus der „Dritten Welt“ gesprochen, die sich auch etwas verloren vorkamen. Auch sie hatten den Eindruck, daß eine Diskussion über eine künftige Zusammenarbeit von den Gruppenher kaum gesucht wurde. Die Veranstaltungen selber hatten eine Art Vorlesungscharakter, wo die Diskussion zwischen den Teilnehmer auch ein bißchen fehlte.

Washabthrdennstärkererlebte: die Gemeinsamkeit der 80.000 auf dem Ku'damm oder die politischen Divergenzen unter den Veranstaltern?

Die italienischen Teilnehmer — wir waren etwa drei Dutzend — haben die Demonstration am Samstag sehr positiv aufgenommen, wir fanden sie sehr phantasie reich. Das Nebeneinander der Kongresse kam uns dann schon eher wie eine Zersplitterung vor. Vor allem wurde die Diskussion ökonomischer Lösungen für die Verschuldungskrise meist davon abgekoppelt, daß wir selbst unseren ganzen Lebens- und Konsumstil ändern müssen.

Interview: Michael Rediske

BULLEN DER WELT, HAUT AUF DIESE STADT!



EIN GELUNGENER ANSCHLAG: DIESES REIZENDE BULLEVARIDIDYLL GIBT'S ALS VIERFARBPLAKAT (DIN A 2) GEGEN VORKASSE (SCHEIN, SCHECK, ETC.) FÜR DM 10,- (INCL. DM 2,- VERSAND)

BEI AURORA, KNOBELSDORFFSTR. 8, 1 BERLIN 19